

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Würde

FACHWÖRTERBUCH

- 13-2** *Wörterbuch der Würde* / Rolf Gröschner ... (Hg.). - München ; Paderborn : Fink, 2013. - 402 S. ; 25 cm. - (UTB ; 8517 : Philosophie, Politik, Recht). - ISBN 978-3-8252-8517-3 : EUR 19.99
[3128]

Mancher Leser mag etwas stutzen, ob es dieses Buch wirklich braucht, läßt sich doch seit geraumer Zeit eine Tendenz beobachten, zu allen möglichen Einzelbegriffen Handbücher aller Art herauszugeben. Nun also auch zur Würde. Da aber nicht schon immer klar ist, was unter Würde zu verstehen ist, und da Würde, vor allem als Menschenwürde verstanden, zu den wichtigen Topoi des politischen Diskurses gehört, wird man das vorliegende Wörterbuch begrüßen, verspricht es doch eine gewisse Klarheit in der Begriffsverwendung, jedenfalls aber Aufklärung über verschiedene Bedeutungsebenen und -aspekte der Würde.

Das Buch ist als Nachschlagewerk konzipiert und enthält vier größere Teile.¹ Der erste Teil *Ideengeschichte* bietet einen kurzgefaßten Überblick über das Denken bzw. die Ideengeschichte seit der Antike, von Platon und Aristoteles angefangen bis Simone de Beauvoir. Die Denker werden grob chronologisch vorgestellt, teilweise aber auch quasi-systematischen Konzeptionen wie Naturrecht oder Existentialismus zugeordnet. Die Lemmata sind sehr konzentriert und auf den Punkt der Würde zugespitzt, so daß hier wirklich keine überflüssigen Informationen zu finden sind, sondern eben eine kurzgefaßte Ideengeschichte der Würde, in der allenfalls der eine oder andere Denker ergänzt werden könnte. Es dürfte aber kaum ein repräsentativer Denker fehlen. Nach dem ideengeschichtlichen Abriß dieser Art folgt nahtlos als zweiter Teil eine ähnlich aufgebaute Übersicht über *Moderne Theorien*, die dem Rezensenten nicht alle schon bekannt waren. Hier zählt sich bereits die interdisziplinäre Konzeption des Wörterbuchs aus, da Theoriekonzeptionen aus unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen vorgestellt werden. Das Spektrum reicht auch hier von bekannten Klassikern der Gegenwart wie Judith Butler, Richard Rorty und Niklas Luhmann zu Debra Bergoffen, Kurt Seelmann, Stephen Darwall oder Gesa Lindemann, die, das ist eine beachtenswerte Besonderheit des Wörterbuchs, ihre Theorie selbst vorstellen dürfen. Die unterschiedlichen Positionen zur Würde, die hier vorgestellt werden, können letztlich nicht alle vermittelt werden, da sie zum Teil auch deutliche Kritik am Würdekonzepkt einschließen. Dies ist etwa der Fall

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1028320701/04>

bei Giorgio Agamben, gemäß dessen Konzeption, so Oliver Lembcke,² jeder Versuch, eine Ethik auf die Würde des Menschen zu gründen, zum Scheitern verurteilt sei (S. 118). Eine ganz andere Position vertritt dagegen Michael Walzer, der gleich im Anschluß vorgestellt wird.³ Jedes Lemma gibt weiterführende Literaturhinweise, die nicht zu knapp ausfallen. Der dritte Teil präsentiert sogenannte *Leitbegriffe* in alphabetischer Ordnung von Achtung bis Zweck. Auch hier werden weiterführende Hinweise auf Literatur geboten.

Der in gewisser Weise am weitesten aufgefächerte Teil ist der vierte, der nach *Problemfeldern* sortiert kurze Erörterungen zu völlig unterschiedlichen Themen bietet, die in irgendeinem Bezug zur Würde stehen. Die Problemfelder sind *Bio-/Lebenswissenschaften, Feminismus/Gender, Interkulturalität, Medizin, Medien, Neurowissenschaften, Politik, Recht, Soziales/Gesellschaft, Technik, Tier, Umwelt und Wirtschaft*. Beispielshalber seien hier nur noch für einen Bereich, die Politik, die Lemmata angeführt: *Asyl, Bildungschancen, Demokratie, Frieden, Generationengerechtigkeit, Humanitäre Intervention, Internationale Politik, Menschenrechtsverletzungen, Migration, Minderheitenschutz, Verfolgung, Wasser und Welthunger*. All das läßt sich schwer auf einen Nenner bringen, enthält aber viele interessante Überlegungen und Informationen. In manchen Artikeln steckt zudem durchaus Zündstoff, etwa im Problemfeld Soziales in dem Lemma zu *Genitalmutilation/Beschneidung/Zirkumzision*, da hier schon die Kontroverse um die Rechtswidrigkeit von Beschneidungen kleiner Jungen in Judentum und Islam, die 2012 in Deutschland geführt wurde, aufgegriffen wird. Der Verfasser des Lemmas, der Strafrechtler Günter Jerouschek, vertritt dabei eindeutig die Auffassung, daß Beschneidungen von unmündigen Kindern auf jeden Fall rechtswidrig seien: „Unmündigen Kindern die Religionszugehörigkeit mittels eines körperverletzenden Akts einzugravieren, verletzt das religiöse Selbstbestimmungsrecht, die Menschenwürde und die körperliche Integrität des Kindes“ (S. 350). Vorerst ist diese Auffassung jedoch nicht die rechtlich geltende in der Bundesrepublik Deutschland.

Wie man aus den angeführten Beispielen sehen kann, ist das **Wörterbuch der Würde** nicht in einem strengen Sinne als Wörterbuch zu verstehen, folgt es doch in seinem Aufbau eher vergleichbaren Handbüchern, wie sie

² Lembcke ist auch Mitherausgeber der neuesten Publikation zu Michael Oakeshott: **Praxis und Politik** : Michael Oakeshott im Dialog / hrsg. von Michael Henkel und Oliver W. Lembcke. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2013. - XVII, 322 S. ; 24 cm. - (Politika ; 8). - ISBN 978-3-16-152522-3 : EUR 49.00 [3109]. - Rez.: **IFB 13-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz379103982rez-1.pdf>

³ Zu Walzer siehe jetzt auch **Freiheit, soziale Güter und Gerechtigkeit** : Michael Walzers Staats- und Gesellschaftsverständnis / Karl-Heinz Nusser (Hrsg.). - 1. Aufl. - Baden-Baden : Nomos-Verlagsgesellschaft, 2012. - 339 S. ; 23 cm. - (Staatsverständnisse ; 45). - ISBN 978-3-8329-5714-8 : EUR 34.00 [3110]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

etwa zu Themen wie Glück,⁴ Sterben und Tod, Raum oder Angst gewidmet sind (alle im Metzler-Verlag). Es verwundert daher auch nicht, daß die Herausgeber selbst zugestehen, daß es sich im Grunde um ein interdisziplinäres Handbuch handelt, auch wenn es den Anspruch erhebt, „die akademischen Würdediskurse verständlich darzustellen“ und deshalb „als Wörterbuch wahrgenommen werden“ möchte (S. 11). Dementsprechend lautet die Zielvorstellung der Herausgeber so: „Sie hoffen auf Leser, die das Buch immer dann zur Hand nehmen, wenn es darum geht, den Wert des Würdebegriffs durch seinen sinnvollen Einsatz zu erhalten. Als Handwörterbuch, je nach Bedarf benutzt wie ein Handbuch oder ein Wörterbuch, möchte es zwischen alltäglichem und wissenschaftlichem Sprachgebrauch vermitteln“ (S. 12). Der Sprachaspekt zielt aber letztlich immer darauf, die Sache selbst besser zu verstehen, so daß mit den Worten zugleich auch der Begriff zu klären versucht wird.

Eine Gefahr, die mit der Konzentration auf den einen Begriff der Würde einhergehen kann, liegt darin, alle möglichen Themen damit kurzzuschließen, auch wenn es möglicherweise andere Begründungsstrukturen gibt, die im gegebenen Fall sinnvoller sind. Eine Gefahr ist das deshalb, weil der Begriff der Würde selbst nicht ein neutraler Referenzpunkt ist, auf den man sozusagen rein sachlich verweisen kann. Vielmehr handelt es sich um einen vielfältig normativ aufgeladenen bzw. aufladbaren Begriff, was aber zugleich impliziert, daß er im ethischen, politischen etc. Diskurs als Kampfbegriff zu Zwecken der Manipulation eingesetzt werden kann. Es mag nämlich demjenigen, der sich emphatisch auf die Menschenwürde beruft (das ist die entscheidende Form von Würde, nicht eine solche, die man spaßeshalber auch Tieren oder Pflanzen zuspricht), auch um die Durchsetzung seiner eigenen Interessen gehen, die sich eben besser durchsetzen lassen, wenn man sie mit einer angeblichen moralischen Höherwertigkeit verbinden kann. So scheint es mir einigermaßen zu hoch gegriffen, wenn etwa Andreas Lienkamp allen Ernstes aus der Würde des Menschen ableitet, es seien „unverzügliche und wirkungsvolle Maßnahmen des Klimaschutzes sowie der Anpassung an die Folgen der globalen Erwärmung notwendig“ (S. 377). Die moralische Aufladung sieht man auch im Lemma *Finanzmarkt*, der sich nicht auf eine sachliche Darstellung der Zusammenhänge beschränkt, sondern mit der empirisch gesehen zweifelhaften Wertung schließt, im „erkennbaren Widerstand der Bevölkerung [welcher?, T.K.] zeigt sich, dass die Märkte die menschliche Würde nicht auf Dauer missachten können“ (S. 385). Nun, das wird man sehen. Gelegentlich finden sich auch Ungenauigkeiten in der Ausdrucksweise. Wenn etwa in Bezug auf Bildungschancen davon gesprochen wird, daß die Analyse sozialer Ungleichheit als Ausgangsbedingung häufiger als soziale Ungerechtigkeit definiert werde, die gegen die individuellen Rechte verstoße, so dürfte kaum damit gemeint sein, daß schon die *Analyse* eine soziale Ungerechtigkeit ist, obwohl das

⁴ Vgl. etwa **Glück** : ein interdisziplinäres Handbuch / hrsg. von Dieter Thomä ... - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2011. - VI, 466 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02285-1 : EUR 49.95 [#2005]. - Rez.: **IFB 11-3**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz325176221rez-1.pdf>

eine witzige Pointe wäre. Weiter heißt es dann an derselben Stelle: „Ob der Diskurs über Bildungsgerechtigkeit mit dem Motto 'No Child Left Behind' die gesellschaftlichen Aufgaben meistern kann, Menschenwürdeansprüche bereits ab der frühkindlichen Bildung zu sichern, bleibt abzuwarten“ (S. 307). Hier ist nicht so ganz klar, worauf sich dies beziehen soll, denn das erwähnte Motto ist ja auf den spezifischen Kontext der USA in der Bush-Ära bezogen, einmal ganz davon abgesehen, daß es nun eben in einem dermaßen komplexen System wie dem Bildungswesen kaum zu erwarten ist, daß ein „Diskurs“ gesellschaftliche Aufgaben „meistern“ kann.

Wie dem auch sei, es geht mir hier nicht um wohlfeile Nörgelei, wohl aber darum, auch die Grenzen eines Diskurses der Würde in den Blick zu nehmen. Das ist im übrigen durchaus auch die Intention der Herausgeber, die sich gerade in dem Anliegen einig sind, „einer Entwertung des Wortes Würde durch 'undisziplinierte' Verwendung und inflationären Gebrauch entgegenzuwirken“ (S. 12).

Es ist keine Frage, daß die Herausgeber und Autoren mit dem vorliegenden Band, der erfreulicherweise über ein Personen- und ein Sachregister verfügt, eine höchst stimulierende Intervention zustande gebracht haben, die in vielfältiger Weise die Diskussion um das, was Würde ist, anregen dürfte. In diesem Sinne kann man dem Band nur eine weite Verbreitung wünschen. Zielgruppe dürften Lehrer, Politiker, Mediziner, Juristen, Kulturwissenschaftler, Philosophen, Theologen und im Grunde jeder Bürger sein, der sich in irgendeiner Form mit dem menschlichen Zusammenleben beschäftigt. Dementsprechend war man gut beraten, das Team der Herausgeber interdisziplinär zusammenzusetzen, nämlich aus Philosophie, Rechts- und Politikwissenschaft, die sich alle auf ihre Weise mit dem Problem der Würde und der Gerechtigkeit beschäftigen oder doch beschäftigen sollten.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz377968501rez-1.pdf>